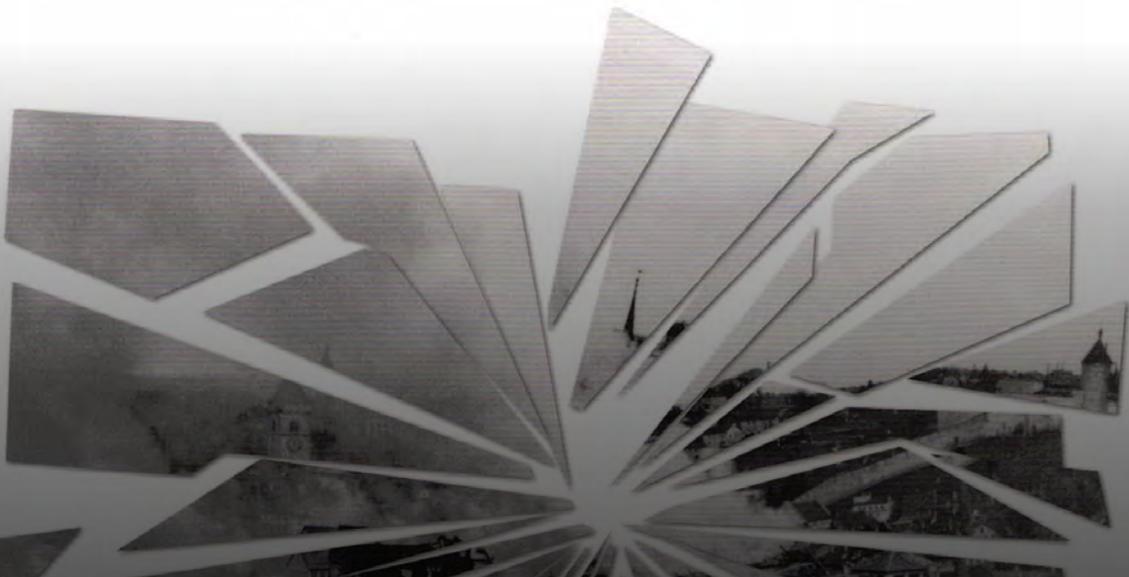


Matthias Wipf

Die Bombardierung von Schaffhausen — ein tragischer Irrtum



Matthias Wipf

«Als wäre es gestern gewesen!»

Erinnerungen an die Bombardierung von Schaffhausen
am 1. April 1944



Buchpräsentation im Museum zu Allerheiligen _ 3. April 2022





Stadtgeschichte: Schaffhausen im Fluss

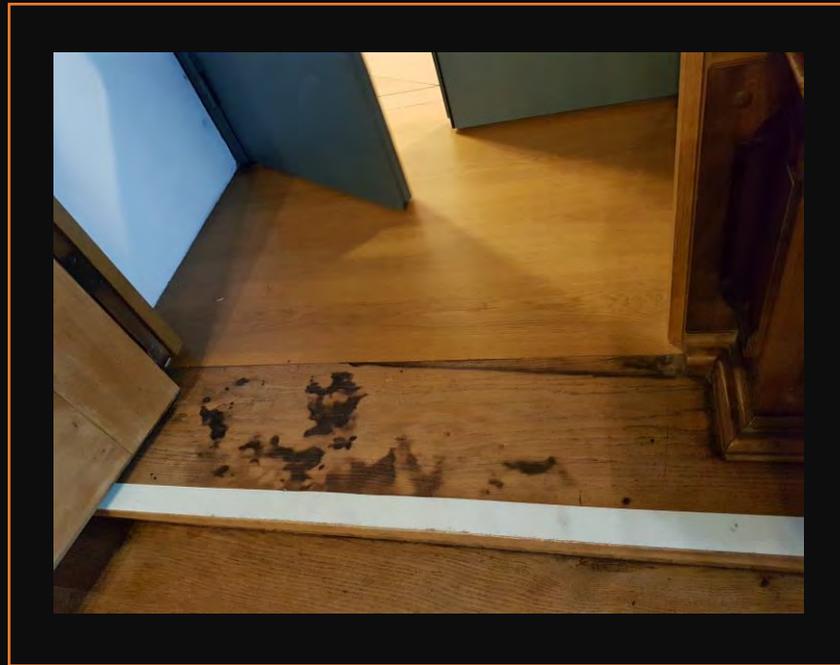


Hans Bader
verliert am 1.4. 1944
seine Eltern



Zeitzeugengespräche in der Dauerausstellung:
Susi Demmerle, **Hans Bader**, Max Fischer,
Richard Wunderli.
Edith Dietz-Königsberger und Gisela Lavie-Müller.

Auf einem Rundgang durch das Museum





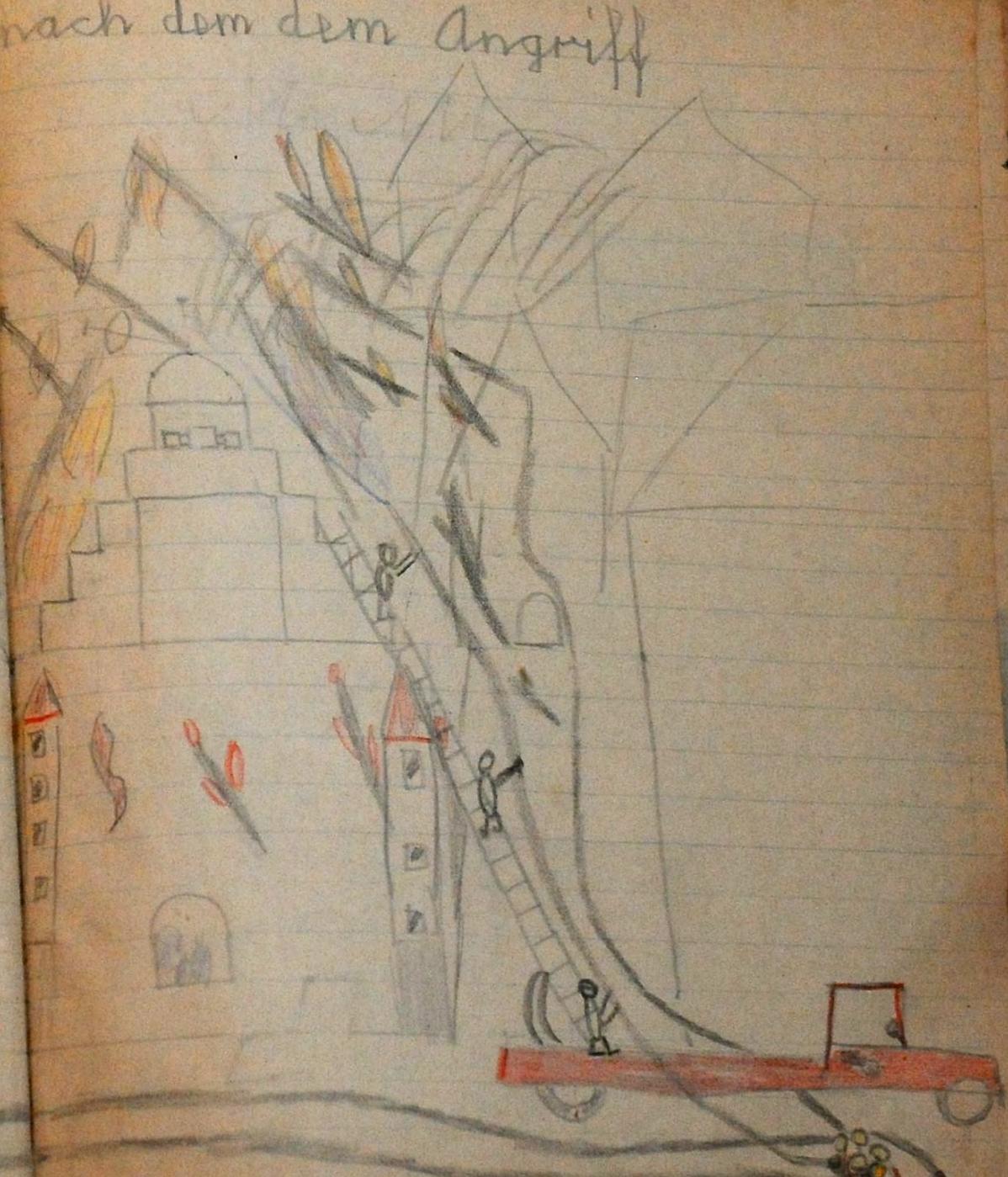
Zeitzeugengespräch 2019
Peter Bühler, Max Baumann,
Michael Grimmer, Hans Wimmer
sowie Seraina Nägeli und Seraina Daum

2. Bild.

nach dem dem Angriff



Wollensbrauerei Markt R. Jungarten





Anmeldung von Hans Bader für diesen Anlass

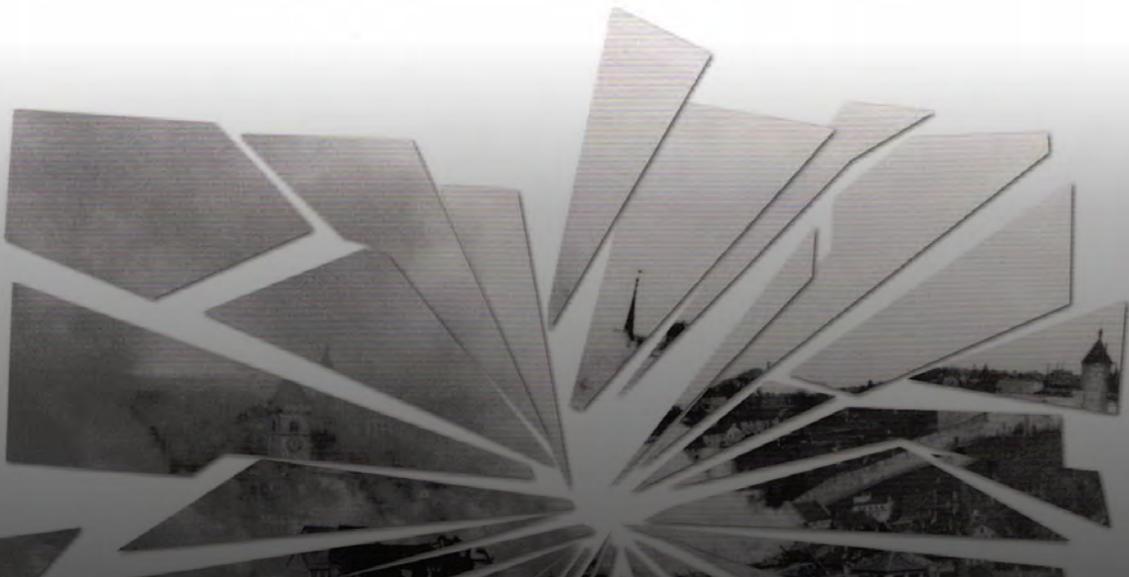
Aldo Patocchi (1907-1986)

Plakat und Postkarte für die Sozialistische Jugend der Schweiz – **1934!**

Hitler festigt seine Machtposition
Bürgerkrieg in Österreich
Schweiz schränkt Pressefreiheit ein

Matthias Wipf

Die Bombardierung von Schaffhausen — ein tragischer Irrtum



Matthias Wipf

«Als wäre es gestern gewesen!»

Erinnerungen an die Bombardierung von Schaffhausen
am 1. April 1944



Buchpräsentation im Museum zu Allerheiligen _ 3. April 2022

Ein wertvolles
Zeitdokument:
Agenda Fam. Huber

700 000 Einsätze
gg. Deutschland seit 1942

544 Fliegeralarme
in Schaffhausen, mehr als
die Hälfte erst nach der
Bombardierung (1945: 281)

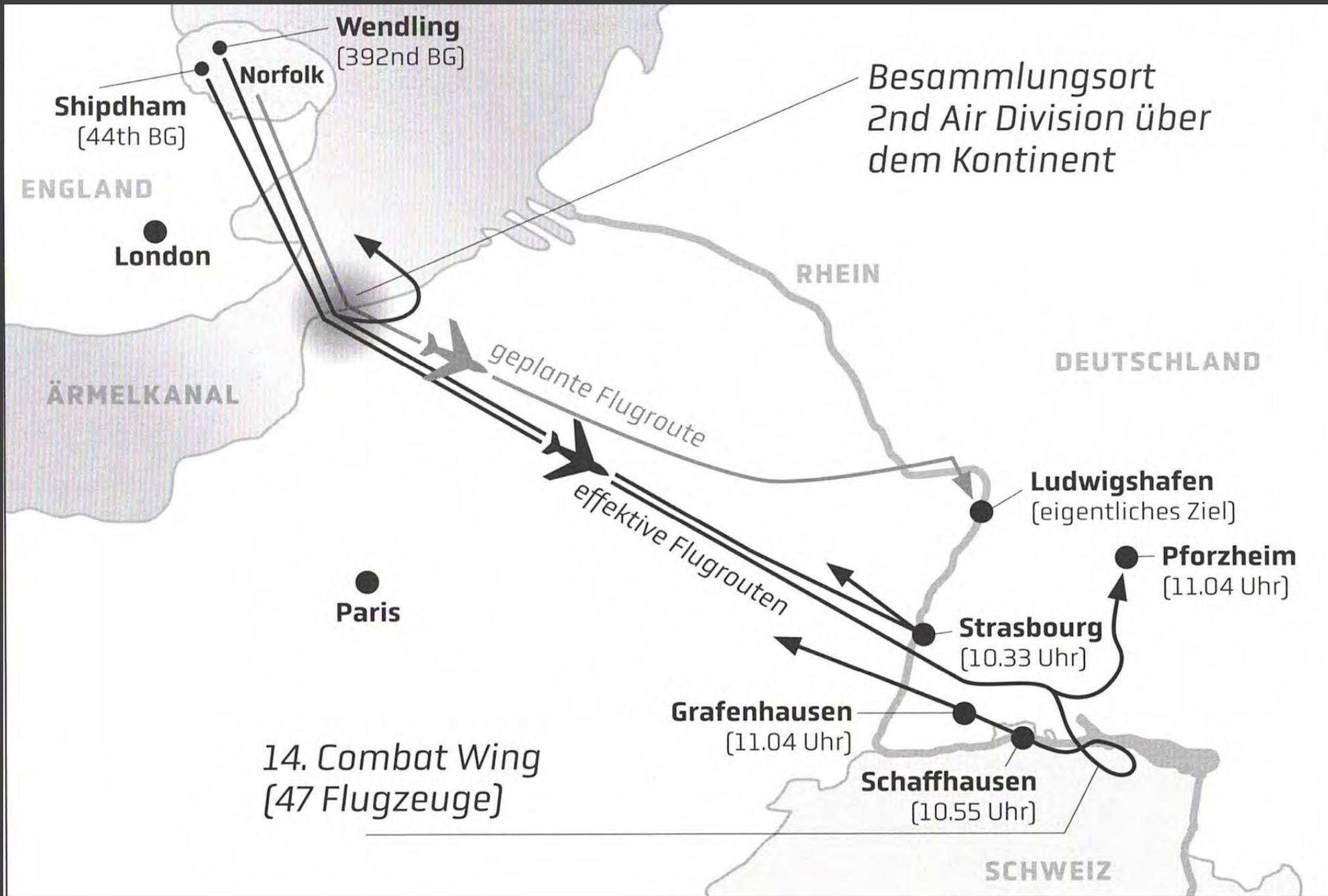
1945

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
M	1 Neujahr	D	1 Brigitta	D	1 Albinus	S	1 Ostern	D	1 Phil., Jak.	F	1 Nikodem.
D	2 Berchtold	F	2 Lichtmess	F	2 Oskar	M	2 Ostermontag	M	2 Athanasius	S	2 Charlotte
M	3 Enoch	S	3 Blasius	S	3 Fanny	D	3 Cornelius	D	3 Auffind.	S	3 Erasmus
D	4 Gottfried	S	4 Veronika	S	4 Adrian	M	4 Ambros.	F	4 Florian	M	4 Eduard
F	5 Simeon	M	5 Agatha	M	5 Eusebius	D	5 Marcus	S	5 Gotthard	D	5 Reinhard
S	6 Cap.M. Bl.	D	6 Dor., Am.	D	6 Fridolin	F	6 Irenäus	S	6 Joh. Gef.	M	6 Benignus
S	7 Isidor	M	7 Richard	M	7 Felicitas	S	7 Cölestinus	M	7 Blanka, T.	D	7 Paul Bisch.
M	8 Erhard	D	8 Salomon	D	8 Bernice	S	8 Anton	D	8 Ros., Alw.	F	8 Medardus
D	9 Julian	F	9 Apollonia	F	9 40 Ritter	M	9 Sibilla	M	9 Beatus	S	9 Miriam
M	10 Samson	S	10 Scholastika	S	10 Küngold	D	10 Ezechiel	D	10 Himmelf.	S	10 Laura, R.
D	11 Diethelm	S	11 Euphros.	S	11 Kasimir	M	11 Leo Papst	F	11 Mamert.	M	11 Barnabas
F	12 Reinhold	M	12 Susanna	M	12 Gregor	D	12 Julius	S	12 Pankrat.	D	12 Basil
S	13 X. X. Tag	D	13 Fastnacht	D	13 Ernst, L.	F	13 Egesippus	S	13 Muttertag	M	13 Tobias
S	14 Felix Pr.	M	14 Asche	M	14 Zacharias	S	14 Tiburtius	M	14 Ep. Chr.	D	14 Valerius
M	15 Traugott	D	15 Faustin	D	15 Longinus	S	15 Raphael	D	15 Sophia	F	15 Vitus, M.
D	16 Marzelius	F	16 Juliana	F	16 Heribert	M	16 Daniel	M	16 Henriette	S	16 Justina, A.
M	17 Antonius	S	17 Donatus	S	17 Gertrud	D	17 Rudolf	D	17 Bruno	S	17 Volkmar
D	18 Alois	S	18 Emil, G.	S	18 Gabriel	M	18 Christof	F	18 Isabella	M	18 Marcellus
F	19 Pontianus	M	19 Gutbert	M	19 Joseph	D	19 Wern. G.	S	19 Karolina	D	19 Gervasius
S	20 Seb., Fab.	D	20 Romulus	D	20 Emanuel	F	20 Hermann	S	20 Pfingsten	M	20 Albertine
S	21 Mur., Ag.	M	21 Eleonora	M	21 Benedikt	S	21 Anseim	M	21 Pfingstm.	D	21 Albanus
M	22 Vincent	D	22 Petri St.	D	22 N. v. d. Fl.	S	22 Cajus P.	D	22 Helena	F	22 10,000 Ritt.
D	23 Emerent.	F	23 Josua, S.	F	23 Fidel	M	23 Georg	M	23 Achilles	S	23 Basilius
M	24 Timotheus	S	24 Matthias	S	24 Pigmenius	D	24 Albert	D	24 Johanna	S	24 J. d. Tauf.
D	25 Pauli Bek.	S	25 Viktor	S	25 Palmsonn	M	25 Markus Ev.	F	25 Urban	M	25 Eberhard
F	26 Edwin	M	26 Nestor	D	26 Cäsar	D	26 Anacletus	S	26 Alfred	D	26 Joh. Paul
S	27 Chrysost.	D	27 Gotthilf	M	27 Emma	F	27 Anastas.	S	27 Lucian	M	27 7 Schläfer
S	28 Car. Aug.	M	28 Leander	M	28 Priskus	S	28 Vitalis	M	28 Wih., Fr.	D	28 Hortensia
M	29 Natalia			D	29 Hon. Donn.	S	29 Peter v. M.	D	29 Maximil.	F	29 Petr. Paul
D	30 Adelgunde			F	30 Karfreitag	M	30 Quirinus	M	30 Hiob	S	30 Pauli Ged.
M	31 Virgilius			S	31 Balbinus			D	31 Fronleichn.		

Nr. 107

Abg. 2 mal Abg. 7 mal

Die Tage des Rechtsstillstandes sind mit bezeichnet.





Die zerstörte
Lederwarenfabrik
Hablützel in der
Frauengasse



Jürg Zimmermann (rechts) mit Bruder Urs
Präsident Museumsverein 1966 bis 1990
Ehrenmitglied Museumsverein seit 1991



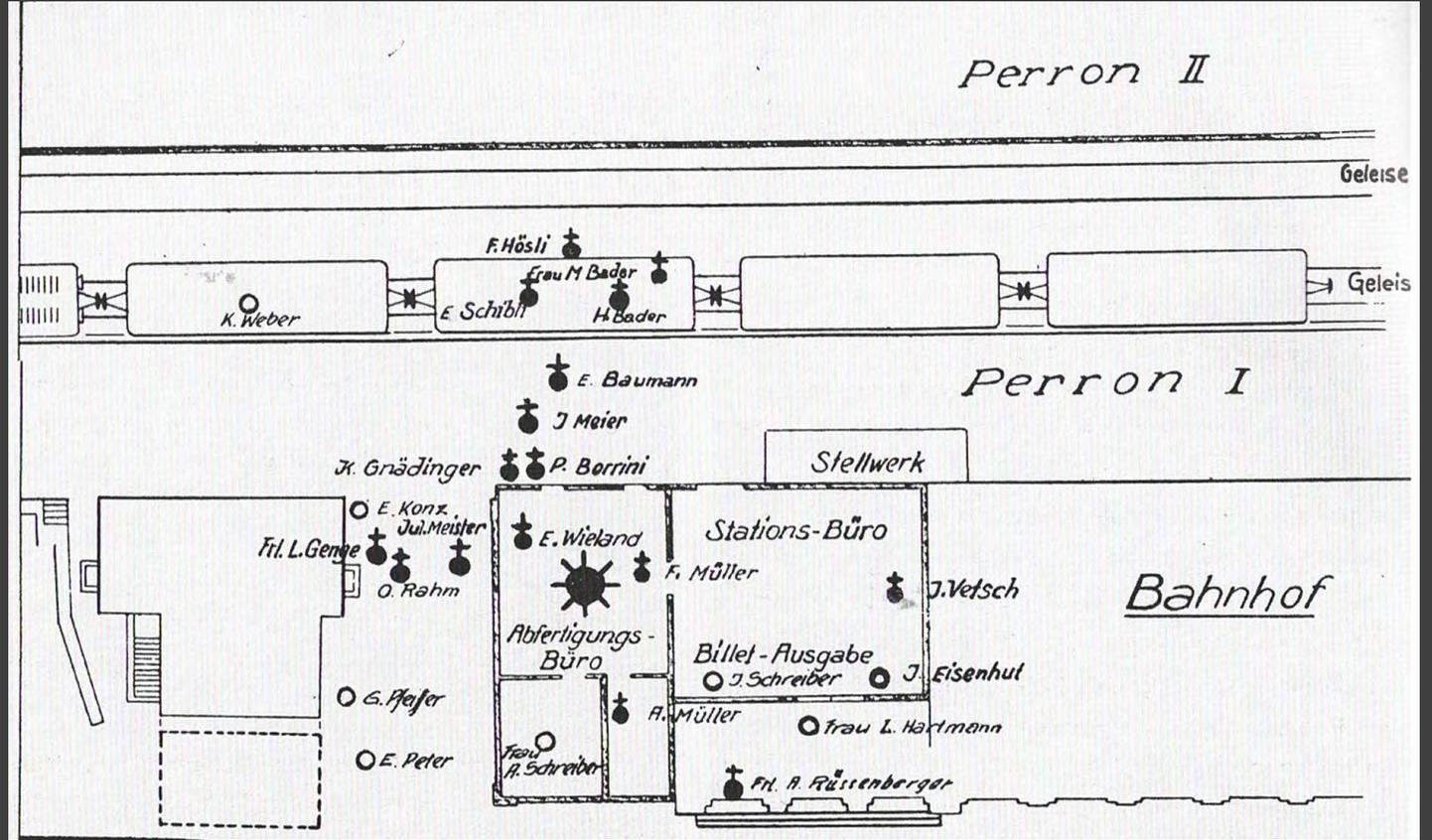
Bernhard Seiler verliert
seinen Vater Emil



In der Beckenstube, wo das
Kantonsgericht tagt, kommen neun
Menschen ums Leben.



Hans Gnädinger als Mitglied der Knabenmusik



Beim Bahnhof und auf der Bahnhofstrasse kommen 18 Personen ums Leben, darunter Martha und Hans Bader-Spiess sowie Dienstmann Hans Gnädinger.



Gerhard Wüst



Sein Elternhaus in Feuerthalen,
in dem er heute wohnt,
wird ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

MAX BAUMANN

«Es hiess: «Passed jo uf d'Zeddeli uf!»»

Als es in der Zweiten Kriegshälfte auch bei uns langsam mit Fliegeralarmen und Luftschmelkern, rannte jeweils das ganze Gebäusgarten-Schulhaus in den Heiz- und Kohlenkeller. Doch Gewöhnung stempelt ab, und bald fanden mein Banknachbar und ich die- sen und jenen Dreh heraus, wie wir uns im richtigen Moment von der «Mezge» absetzen konnten. Wenn es gelang, liefen wir in die Webergasse, kauften beim Beck für 30 Rappen ein Knospigen «Pürlis» und töteten

es uns. Dann kauften wir bei der Kloakfrau am niedrigen Ende der Gasse für 5 Rappen eine «Fib», die billige Zigarette damals, und rauchten sie gemeinsam. Wir kamen uns dabei grossartig vor – und wenn wir dann beim Endalarm-«Sirenenstuss schlor» inspurvieten, errichteten wir das Klassenzimmer wieder mit den Ersten, so dass unsere Abwesenheit gar nicht auffiel.

Die erwähnte Kloakfrau – heute weiss ich, dass sie Emma Knödler hiess – war Deutsche und führte neben

MAX BAUMANN
IM V. L. I. IM
DREISE HUNDE
PFÄNDLINDER-
FREIHEIT



NATURHISTORISCHES
MUSEUM AUF DEM
HERGENACKER

Zeitung, Heftli und Zigaretten auch nationalsozialistisches Propagandamaterial. Am Ende des Kriegs ist sie in die Stadtgeschichte eingegangen, weil die rote Meute am Tag der Abrechnung, der sogenannten «Schaffhauser Kristallnacht», nicht nur viele Schaufenster von Frontlern demolierte, sondern auch ihre Bretterbude samt Inhalt über den Haufen warf.

Während all der Kriegsjahre blieben wir noch unseren Pfadfinderbetrieb aufrecht. Ich war auf den Namen «Miau» getauft, den ich nicht sehr mochte, der mir aber trotzdem bis heute geblieben ist. Wir verbrachten die freie Zeit mit Spielen und Bubenkämpfen in den stadtnahen Wäldern und auf dem Randen. Als der Stadtrat dann infolge des Kohlemangels beschloss, es sei auch an den Samstagen allererstens Schute zu halten, wurden die Pfadübungen zwischen vom Samstagnachmittag auf den Vormittag verlegt. So kam es, dass unsere Gruppe – wir nannten





NATURALHISTORISCHES MUSEUM

MAX BAUMANN
HEUTE MIT
SEINER ZEDDELI

uns «lagars» – an jenem verhängnisvollen Samstagmorgen des 1. April 1944 auf dem Aussichtspunkt Säckelansthüli «Kroki» zeichneste.

Die Sonne schien, wir hatten es gut. Plötzlich tauchte am Horizont über dem Kohlfirs ein Geschwader Bombenflugzeuge auf. Die Sirenen heulten, was nicht aussergewöhnlich war in jener Zeit. Wir waren zuvor schon Dutzende Male in den Schulhaus-Kohlenkeller hinuntergegrannt, aber nie war etwas passiert. An diesem Samstag aber fielen plötzlich schwarze «Wölckchen» vom Himmel, und schon schossen in der Stadt Fontänen aus Feuer, Rauch und Staub aus den getroffenen Häusern. Hingrissen beobachteten wir das Verhängnis: Die Flieger, so schien es, glitten unendlich langsam über die Explosionen hinweg auf uns zu. Als wir uns endlich auf den Boden legten, waren sie schon über uns weg geflogen. Die letzten Bomben fielen hinter uns in den Engwald.

Jetzt zeigte es sich, was ein guter Pfadführer war: «Nix», so liess er, bestimmte ohne Zögern, wir wür-

den sofort gemitsam in die Stadt hinunterrennen und uns bei der Feuerwehr oder sonstwo für Hilfsdienste melden. Als wir in der Altstadt ankamen, funktionierte in diesem Inferno alles schon erstaunlich gut: die Feuerwehr spritzte bereits, Absperrungen wurden aufgezogen, überall war der Zivilschutz im Einsatz, die Sanität, das Rote Kreuz und das Militär. Kein Befehlsgebrüll hörte man, dafür im Feuer unheimlich knirschende Balken sowie einstürzende Mauerreste. Uns wurde schaudernd bewusst, dass wir einer epochalen Katastrophe beiwohnten.

Wir Pfadfinder wurden dem brennenden, vor wenigen Jahren erst eingetrichterten Naturhistorischen Museum auf dem Herrenacker zugewiesen. Es hatte einen Brandbomben-Volltreffer erhalten. Neben ausgestopften Vögeln und Tieren hatten wir die sogenannte Sammlung Schalch zu retten. Wir wussten



nicht, was das war, diese Sammlung Schalch, sondern sahen nur Holzschubladen mit Steinen und angeklebten Beschriftungsetiketten drin. Grosse Steine, kleine Steine, Versteinerungen aller Art, Dutzende von schweren Schubladen. Jedesmal, wenn wir mit einer auf die unter einer weissen Staubschicht liegende Truppe traten, stand da Arthur Uehlinger, damals Präsident der Naturforschenden Gesellschaft und als solcher Chef des Museums, und sagte: «Passed jo uf d'Zeddeli uf!»

HILFSEINSAZ BEIM
NATURALHISTORISCHEN
MUSEUM

Irgendwie war die Situation grotesk für uns Jugendliche: Im Hans brannte der Dachstock, unsere genagelten Schuhe entzündeten sich immer wieder an den herumliegenden Phosphorsetzen, draussen barg man Tote und Verletzte – und da sorgte sich mitten drin einer um Steine und Zettelchen – Jahre später las ich dann in einem Buch folgenden Eintrag: «Dank dem grossartigen Einsatz von Pfadfindern konnte un-

ter seiner [Uehlingers] kundiger Anleitung die Sammlung Schalch, die kostbarste naturwissenschaftliche Sammlung der Stadt, gerettet und fast vollständig aus dem Schutt geborgen werden.» Erst durch diese Würdigung wurde mir der Sinn unseres damaligen Einsatzes so richtig bewusst. Man hatte nie darüber gesprochen, aber jetzt war ich stolz. Und ich sage mir: Das war sie doch, die sprechwerdlich gute Tat meines Pfadlebens!

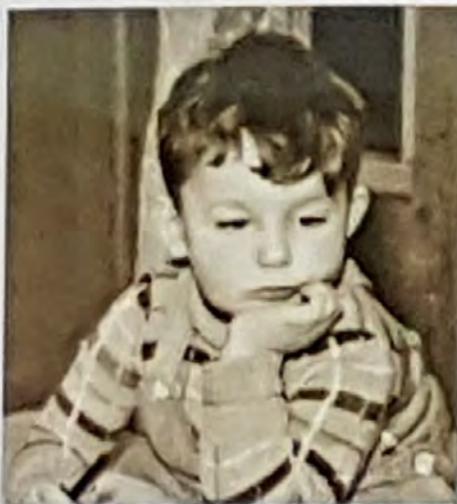
Max Baumann (1927)



Interessanterweise war Schalchgründler u. a. ein der Güterfabrik Inder und in Paris und Kolumbragen. Dann musste er sich als Journalist, Foto-Fotograf und als erfolgreicher Buchautor etablieren. Danach war er für die Jungberiber und die FBS in der Perik.

HANS-CARL KOCH

«Mein Götti hat uns sofort in den Keller gebracht»



HANS-CARL KOCH

Die Bombardierung von Schaffhausen ist – auch wenn ich damals erst knapp dreijährig war – die allererste und unauslöschliche Erinnerung, die ich in meinem Leben habe und die sich fest in mein Gedächtnis eingebrennt hat. Wir haben damals an der Vordersteig, unmittelbar oberhalb des heiligen Fischer-Drinkmals, gewohnt – und am Vormittag des 1. April 1944 habe ich, gemeinsam mit meinem sieben Jahre älteren Cousin Werner Bühler, vor dem Haus gespielt. Was dann passierte, weiss ich noch genau: Plötzlich hörten wir, wie eine Staffel Flugzeuge sich der Stadt Schaffhausen näherte, und wenig später sahen wir sie auch am Himmel über dem Kohlöss. Ich merke auch, die Flugzeuge hätten schwarze Kerosinspuren nach sich

gezogen – oder dann war es bereits der Rauch, der sich bildete, nachdem die Dinslfadenfabrik auf der andern Rheinseite in Flurlingen getroffen worden war.

Auf jeden Fall kam mein Götti Oskar Bühler aus dem Haus gestürzt und hat meinen Cousin und mich sofort ins Haus gezogen und in den Keller gebracht. Weil schon in den Monaten zuvor die Bevölkerung regelmässig mit Fliegeralarmen gewarnt worden war, hatte man im Keller eine Notunterkunft, auch mit Betten, eingerichtet.

Ich lag also auf diesem vorbereiteten Bett, das ich – mit seinem weissen Metallrahmen – noch heute genau vor mir sehe. Es folgte ein unvorstellbares Getöse, als die Stadt bombardiert wurde. Wir schrien ja, wie gesagt, nur etwa 70 Meter vom Bahnhof, einem der Hauptzielgebiete, entfernt. Als wir uns wieder aus unserem Versteck hervorwagten, sahen wir, dass es dort lichterloh brannte und dass die Leute in grosser Aufregung umherliefen. Von Kurzschluss an der Oberleitung des Zuges gab es zudem sogenannte «Lichtbögen». Es sah furchtbar aus, ein riesiges Trümmerfeld. Klar, dass mir dies unauslöschlich in Erinnerung geblieben ist.

Das Verrückteste aber war, dass auch bei uns im Garten eine Brandbombe eingeschlagen hatte. Diese zerstörte sämtliche Fensterscheiben, was wir allerdings erst bemerkten, als sich der Lärm gelegt hatte und der Schock des Angriffs allmählich vorüber war. Auch die stabile, etwa zehn Meter hohe Stützmauer, die unseren Garten gegen die Spitalstrasse hin abtrennte, war nun teilweise weg und der Garten deshalb abgerutscht. Am Tag nach der Bombardierung half ich dann meinem älteren Cousin, bewaffnet mit



GESCHÄFT UND WOHNHaus DER FAMILIE KOCH AN DER VORDERSTEGE



einem grossen Blechkessel, im Garten die Scherben sorgfältig zusammenzusammeln.

Später nahm mich unser Dienstmädchen an einem Sonntag mal zu einem katholischen Gottesdienst in der Kirche St. Maria mit. Als dort die Orgel mit tie-

fen Tönen die Luft zum Vibrieren brachte, war das für mich wie während des Bombenangriffs. Ich bekam Panik und flüchtete aus der Kirche. Das muss für meine Betreuerin ziemlich peinlich gewesen sein, denn sie konnte sich nicht erklären, was wohl in diesen kleinen Kerl gefahren war. Aber bis heute erinnern mich beispielsweise auch die Geräusche der JU-52, wenn diese über unsere Region fliegt, an dieses erste traumatische Kindheitsereignis.

Hans-Carl Koch (*1941)



hidieren sich zum Dipl. Maschineningenieur ETH Laus und übernahm, nach einem mehrjährigen USA-Aufenthalt, von seinem Vater die Straub AG in Fessenloden, die er im Bereich Geschäftsentwicklung erfolgreich positionierte. Zudem wirkte er in verschiedenen Verwaltungsgremien, wie etwa bei der SGG in Neuchâtel.



Trudi Schoch
Gertrud Opitz-Schoch



Die bombardierte Vordergasse, wo
Trudi Schoch im Haus zum Ritter
in der Drogerie Quidort arbeitet.



Denise Lienhard
(hinten rechts) mit
zwei Nachbarskindern
und einem Ferienkind
aus Holland



Blick auf das zerstörte Restaurant
“Bahntal” im Mühlenen-Quartier



Ursula (Oertli) Huber
auf den Armen ihrer
Schwester Gertrud



Gertrud Huber wird nach der
Bombardierung mit einer
Rettungsmedaille ausgezeichnet.